

*Stefanie Rieger-Goertz*, Geschlechterbilder in der Katholischen Erwachsenenbildung (Forum Bildungsethik; Bd. 3), Bielefeld (Bertelsmann) 2008 [464 S.; ISBN 978-3-7639-3653-3]

Die vorliegende Arbeit wurde unter dem Titel „Die Kategorie Geschlecht in Katholischer Erwachsenenbildung“ im Wintersemester 2007 von der Philosophischen Fakultät IV (Institut für Erziehungswissenschaften) der Humboldt-Universität Berlin als Dissertation angenommen. Im ursprünglichen Titel spiegelt sich das Anliegen: „In Bildungsprozessen wird auch Geschlecht ‘gelernt’ und vermittelt. Dies geschieht meist zwischen den Zeilen, ohne dass das Geschlecht ausdrücklich zum Thema geworden wäre.“ (9) Doing-Gender-Prozesse in Bildungsprozessen zu reflektieren, ist vor allem für öffentlich verantwortete Erwachsenenbildung notwendig. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage, wie die Genderdebatte in den verschiedenen Ebenen und Bereichen katholischer Erwachsenenbildung rezipiert und bearbeitet wird, welche Spannungen sich darin zeigen, inwiefern hier Bildung im Sinne von Geschlechtergerechtigkeit geschieht u.a.m.

Im *ersten Teil* der Arbeit (19-137) wird eine Einführung in die Kategorie Geschlecht vorgelegt, bevor selbige in feministischen Theorien vorgestellt und diskutiert wird. Dabei betont *Stefanie Rieger-Goertz*: „Die Öffnung der Frauen- auf die Geschlechterperspektive bedeutet die Anerkennung der Kategorie Geschlecht als zentral und beinhaltet weiterhin die politische Option auf Veränderung, die Geschlechtergerechtigkeit anzielt.“ (60) Die Kategorie Geschlecht in der Männerforschung öffnet den Blick auf Ansätze kritischer Männerforschung und macht die Dilemmata in dem Bereich deutlich (vgl. 101). Analysen kirchlicher Quellen zu Geschlechterfragen (103-137) sowie ein umfangreicher *Teil 2* (141-234) zur katholischen Erwachsenenbildung folgen, das Selbstverständnis im Sinne der institutionellen Verankerung, der geschichtlichen Entwicklung und diverser Erklärungen wird differenziert ausgefaltet (141-198), Ausführungen zur Anthropologie und Andragogie (199-234) runden diesen Teil ab. Die Kapitel geben einen differenzierten Überblick über den Diskussionsstand, gut lesbar, mit prägnanten Zusammenfassungen.

*Teil 3* (237-355) beginnt mit der Frage, wie etabliert die Kategorie Geschlecht im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung ist sowie welche Konzeptionen geschlechterbezogener Bildungsarbeit prägend sind. *Rieger-Goertz* untersucht Wörterbücher, fachliche Einführungen und Zeitschriften – das Fazit ist ernüchternd: Theoretische Bemühungen bzgl. Gender sind wenig ausgeprägt. (237-303) Ein Vergleich zwischen katholischer Erwachsenenbildung, evangelischer Erwachsenenbildung und Deutschem Volkshochschulverband schärft den Blick auf das jeweils Charakteristische der einzelnen Verbände, auf Unterschiede und Parallelen, dies geschieht auf der Basis der Analyse der Organisation, Texte und Projekte wie der jeweiligen Zeitschrift bzw. des jeweiligen Presseorgans. Das Ergebnis ist für die *Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE)* – knapp gesagt: „Genderfragen sind derzeit in der KBE eine Leerstelle.“ (335) Das Ergebnis bzgl. der *Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)* ist erfreulicher: „Sowohl in der Organisationsstruktur und Arbeitsweise als auch in der Verbandskommunikation hat das Thema

*Frauenförderung* einen festen Ort“ (345). Die Veränderung hin zu Geschlechterfragen ist im Gange. Der *Deutsche Volkshochschulverband (DVV)* macht das Thema grundsätzlich sichtbar, in der Umsetzung mangelt es (354).

Als letzten Baustein nutzt *Rieger-Goertz* eine umfangreiche Programmanalyse (*Teil 4*; (357-424), mit dieser quantitativen empirischen Untersuchung werden die (verfügbaren) Programme der deutschen Akademien in katholischer Trägerschaft in einem Untersuchungszeitraum von elf Jahren analysiert im Blick auf geschlechterdifferenzierte Angebote, Angebote für Männer, für Frauen, auf die jeweiligen Lebenssituationen, auf verschiedene Ansätze hin ... – und vieles mehr. Hier zeigt sich ein spannendes Bild, trotz Desideraten auf konzeptioneller Ebene ist die Bildungswirklichkeit vielfältig und bunt, die Unterschiede unter den einzelnen Akademien sind erwartungsgemäß groß, es legt sich die Deutung nahe, dass die Praxis der Bildungsarbeit stark bestimmt ist von den jeweils verantwortlichen Personen vor Ort (421-424). Insgesamt lässt sich festhalten: Das Gender-Thema ist insbesondere in der Theorie katholischer Erwachsenenbildung sowie in der konzeptionell-reflexiven Arbeit ausgespart, hier liegen Veränderungsbedarf und Chancen auf Entwicklung.

*Rieger-Goertz* legt eine anregende und interessante Arbeit vor. Vielfältig nähert sie sich der Frage, wie geschlechterbewusst, wie gendersensibel katholische Erwachsenenbildung ist. Ihr Analyseweg ist transparent, ihre Forschungsergebnisse sind mitvollziehbar, die Anstöße zur Reflexion und zum Weiterdenken sind anregend. Selbstverständlich können sich an einzelnen Punkten dieser Arbeit weitere Forschungsarbeiten anschließen, auch die Ergebnisse können weiter ausgewertet und konkretisiert werden. *Rieger-Goertz* macht – ernüchternd, aber umso wichtiger – das Genderthema in der katholischen Erwachsenenbildung deutlich und zeigt notwendige Ansatzpunkte für die weitere Entwicklung.

*Helga Kohler-Spiegel*